

Zwickau – Geschichte eines Namens

Der Name der Stadt Zwickau in Sachsen hat in den letzten fünf Jahrhunderten schon manche Deutung erfahren. Dem jeweiligen Stand der Wissenschaftsentwicklung entsprechend gingen die Erklärungsversuche von phantastischen und ins Reich der Fabel gehörenden Darstellungen (z. B. bei Erasmus Stella und Chronisten des 17./18. Jh.) allmählich in die Richtung, eine sprachwissenschaftlich begründete Aussage zu treffen (Gustav Hey, Alfred Meiche, Ernst Mucke).

Eine zusammenfassende Darstellung der Namen des Kreises Zwickau erfolgte zuletzt 1958, wobei auch der recht problematische Name Zwickau behandelt wurde.¹ Doch die neueren Erkenntnisse zur Erforschung des Wort- und Namengutes aus mittelalterlicher Zeit stellen alle bisherigen Aussagen zu *Zwickau* in Frage. Der Leipziger Slawist und Namensforscher Ernst Eichler hat daher bereits vor zehn Jahren eine neue Etymologie geboten.² An diese wird hier im folgenden angeknüpft. Durch eigene Beobachtungen soll sie noch erweitert werden. Dazu wollen wir eine Reihe von Fragen behandeln.

Wie alt ist der Name Zwickau?

Der Name ist bedeutend älter als die Stadt, die ihn trägt. Bevor der Name im 12. Jh. auf die Siedlung übergang, bezeichnete er ein Gebiet: 1118 *territorium Zwickaw*. Es handelte sich um ein jüngerer slawisches Ausbaugbiet, also einen slaw. Kleingau südlich des slaw. Altsiedelgebietes Plisni (Raum Altenburg/Schmölln). Wahrscheinlich im 10. und 11. Jh. haben die Slawen das Mulden-Territorium flußaufwärts erschlossen. Slawische Stellenbezeichnungen, die auf kultivierende Tätigkeit hinweisen, sind in noch heute gebräuchlichen Namen wie *Crossen* (der ON bezeugt Flechtwerk) und *Culitzsch* (dieser ON beruht auf der altsorb. Bezeichnung für den Bienenstock) bewahrt. Solche Gebietsnamen, die nicht auf einem Siedlungsnamen beruhen, lassen sich im slaw. Siedelgebiet gut nachweisen (vgl. z. B. für das Vogtland den Gau *Dobna*). Die Archäologie konnte durch jüngste Funde slaw. Keramik aus der Zeit vor 1100 im Raum des

ehemaligen Dorfes *Osterweih* (1219 *Osterwegen*, Dorf am Weg nach Osten) ebenfalls slaw. Ansiedler nachweisen.³ So existierte also der Name *Zwickau* als slaw. Bildung wohl spätestens seit dem 10./11. Jh.

Wann wurde der Name *Zwickau* den Deutschen bekannt?

Bekanntlich kam es im 10. Jh. seitens der deutschen Könige Heinrich I. und Otto I. zur Bildung von Grenzmarken. Zu diesen gehörte auch die Mark Meißen. Für das Gebiet zwischen Mulde und Oder wurde 968 schließlich in Meißen ein Bistum eingerichtet. Westlich anschließend war Altenburg mit seinem territorium Plisni seit der 1. Hälfte des 10. Jh. in Königs-hand. Mitte des 10. Jh. missionierte Boso, der spätere erste Bischof von Merseburg, im Raum zwischen Zeitz und Altenburg. Aus diesen und anderen hier nicht aufzählbaren Fakten kann geschlußfolgert werden, daß die slaw. Namen im Mulden- und Pleißengebiet bereits im 10. Jh. bei deutschen Sprechern bekannt wurden. Die mit der militärischen Sicherung der Grenzmark Meißen und mit Abgaben- sowie Zollerhebung befaßten Dienstleute besaßen gewiß ebenso wie die Missionare die notwendige Lokalkenntnis. So ist wohl auch an dem alten Verbindungsweg nach Böhmen an der Muldenfurt schon früh eine Zollstätte eingerichtet worden, vermutlich noch im 10. Jh., spätestens im 11. Jh., denn 1118 wird bei der Weihe des Kirchensprengels der Marienkirche dieser Zoll bereits als existent genannt. Daher können wir damit rechnen, daß deutsche Bedienstete im 10./11. Jh. auch im Raum Zwickau mit hier tätigen slawischen Siedlern, Fischern, Jägern und Zeidlern im Kontakt waren und so auch slaw. Namen kennenlernten und übernahmen.

Wann, wo und wie ist der Name *Zwickau* aufgeschrieben worden?

Innerhalb des 968 von Otto I. gegründeten Erzbistums Magdeburg schuf er gleichzeitig für das sorbisch besiedelte Gebiet im Elster-Mulde-Raum das Bistum Zeitz, dessen Sitz 1028 nach Naumburg verlegt wurde. Bei der Weihe der Zwickauer Pfarrkirche 1118 durch den Naumburger Bischof wird die ausdrückliche Beziehung zum Kloster Bosau bei Zeitz hervorgehoben. Damit wird nochmals die für die vorausgehende Zeit anzunehmende missionarische Zuständigkeit von Zeitz für das Gebiet an der Mulde bestätigt und zugleich auch sichtbar, daß Aufzeichnungen von Namen in den Kanzleien und Scriptorien von Bischofssitzen und Klöstern erfolgten. Der Anlaß waren in der Regel Beurkundungen über Besitz und Einkünfte aus diesem. Um die Eindeutigkeit der Besitzungen zu gewährleisten, wurden diese durch exakte Lagebeschreibungen und unter Angabe von Orts- und Gebietsnamen in den Urkunden ausgewiesen. Die juristische Seite

gebot also gleichsam, die Namen so zu fixieren, daß sie möglichst den im mündlichen Sprachgebrauch üblichen Namenformen entsprachen.

Die ersten schriftlichen Zeugnisse zu Zwickau stammen aus dem 12. Jh. Das ist zwar mindestens zwei Jahrhunderte nach dem Aufkommen des Namens, aber dennoch recht früh, wenn man bedenkt, daß viele Dorfnamen in Westsachsen erst vom 15. Jh. an in Schriftform überliefert sind.

Die Urkunden setzen mit der für Zwickau bedeutsamen Stiftungsurkunde vom 1. Mai 1118 ein. Es sind alles bischöfliche Urkunden, die in den Folgejahren den Besitz des Klosters Bosau in Ostthüringen (Raum Zeitz, Gera und Altenburg) und im Parochialbezirk Zwickau bestätigen. Die Schriftformen lauten dabei folgendermaßen:

1118 *in territorio Zwickaw*, 1121 *in Zwicowe*, 1151 *in Zwickowe*, *in pago Zwickowe*, 1152 *in Zwikowe*, 1171 *in pago Zwikowe*.⁴ 1206 wird eine Königsurkunde in Zwickau ausgestellt, geschrieben *Zvickovve*.⁵ Diese unterschiedlichen graphischen Varianten sind alle als [tswikowe] zu lesen. Im 13., 14. und 15. Jh. treten noch weitere Schreibvarianten auf: *Zvikowe*, *Szvikow*, *Zcuichowe*, *Zwikogowe*, *Scwickauia*, *Zwickow*, *Tzwikov*, *Zwiggawe* usw.

Mit Blick auf die ersten Schriftformen aus dem 12. Jh. ist davon auszugehen, daß der Name *Zwikowe* zu jener Zeit bereits bei deutschen Sprechern geläufig war, zugleich aber wohl auch der slawischen Sprachform noch recht nahe stand, denn die Alltagsverständigung mit den Slawen brachte dies wohl mit sich. Erst im weiteren zeitlichen Verlauf ist dann auslautendes *-owe* an deutsch *Aue* angeglichen und auch *-au* bzw. *-aw* geschrieben worden.

Wie lautete der Name bei den Slawen?

Die einst auch an Pleiße und Mulde ansässigen Sorben haben das Muldenalagebiet am Fuße des späteren Erzgebirges wohl **Cvikov-* oder **Svikov-* genannt. Diese Sprachformen sind nur rekonstruierbar und werden daher stets mit Sternchen (*) versehen. Es sind altsorbische Namenformen, die durch Vergleiche mit mehreren slawischen Sprachen und unter Beachtung von Lautgesetzen und sprachlicher Entwicklung in den Einzelsprachen durch spezielle Untersuchungsmethoden der Sprachkontaktforschung ermittelt werden. Auf diese Weise gelingt es, aus den Aufzeichnungen von altsorb. Namen in lateinischen und deutschen Urkunden die in alt- und mittelhochdeutscher Zeit, also vom 7./8. bis etwa 13. Jh. gesprochenen altsorb. Namenformen zu erschließen.

Zum Verständnis der rekonstruierten Namenformen muß man noch erwähnen, daß in althochdeutscher Zeit von etwa 800 an ein deutsches s

mehr wie *sch* gesprochen wurde. Daher wurde in der Schreibung altsorb. *s* mit dem Buchstaben *z* [ts] wiedergegeben. So war dann auch bei der Aussprache [ts] dem slaw. *s* näher als ein [sch]. Somit kann bei Aufzeichnungen von *zw-* im 9. bis 13. Jh. sowohl altsorb. *sv-* als auch *cv-* reflektiert werden, ja auch stimmhafter *s*-Anlaut wie bei *Zwönitz* (1286 *Zwenicz* aus altsorb. **Zvenica* ‘klingender Bach’, vgl. russ. *zvon* ‘Klang’) ist möglich.

Was bedeutete der Name *Zwickau* ursprünglich?

Nach dem heutigen Stand der Forschung bezeichneten die Altsorben die Gegend bzw. eine bestimmte Örtlichkeit in der Muldengegend, wo heute *Zwickau* liegt, vermutlich nach einem Geräusch, das irgendwie charakteristisch war. Altsorb. **Cvikov-* bzw. **Svikov-* (gesprochen *tswikov* bzw. *swikov*) ist wohl am ehesten von einem Wort gebildet, das lautnachahmend einen hellen Klang wiedergibt. Es ist heute nicht mehr feststellbar, ob es sich dabei um ein Geräusch eines Gewässers oder um Stimmen der Natur, wie z. B. von Vögeln, handelte, die die Namengebung veranlaßten. Im Obersorb. gibt es ein Verb *kwikać* ‘schreien wie ein Käuzchen’ und im Tschech. lautet es *kvíkati*.⁶ Der Anlaut *kw-* kann auch als *sw-* erscheinen. So gibt es neben obersorb. *kwikawa* ‘kleine Eule, Kauz’ auch die Form *swikawa*.⁷ Ebenso ist aber auch *cvik-* in altsorb. Zeit möglich. Diesen Anlaut zeigt sloven. *cvíčati* neben *kvíčati*.⁸ Auch im Ostslawischen sind parallele Formen vorhanden, so russ. *cvikat* ‘zwtischern’ (von Vögeln), dialektal auch mit stimmhaftem *s*-Anlaut *zvikat* ‘zwtischern’ und *zvik* als Substantiv dazu im Sinne von ‘Schrei, Gekreisch’.⁹

Vielleicht hat das Gekreische von Schnepfen für *Zwickaus* Gegend die Namengebung bei den Altsorben verursacht. Der Name des benachbarten Dorfes *Schneppendorf* könnte dafür evtl. ein Indiz sein.

Gibt es noch andere *Zwickau*-Orte?

Unser Ortsname begegnet noch zweimal in der Tschechischen Republik: einmal in Nordböhmen und einmal in Mähren. Das *Cvikov* am Bobr südlich von Zittau ist ab 1352 *Czwykauia*, 1358 *Czwickow* urkundlich belegt.¹⁰ *Cvikov* in Mähren ist eingemeindet in das Dorf *Lovčice*, aber bereits ab 1261 *Czwickow* beurkundet.¹¹

Tschechische Forscher vermuteten, daß ein slaw. Personennamen *Cvik* zugrunde liegt. Aber dieser Erklärungsversuch ist inzwischen wohl hinfällig geworden, da das tschech. Wort *cvik* (mit der Bedeutung ‘ein im Fangen Geübter’, auch ‘Schlaukopf’) aus dem Deutschen entlehnt ist.¹² Der tschech. Personennamen *Cvik* ist seit dem 14. Jh. nachweisbar und auch ins Polnische, Ukrainische und Russische gelangt. So sind wohl auch diese

beiden tschech. Ortsnamen auf die gleiche Wurzel wie unser *Zwickau* zurückzuführen.

Auch in anderen slaw. Ländern begegnet der Name vereinzelt: so *Ćwików* in Westgalizien und 1488 *Cvikovec* für eine inzwischen wüst gewordene Siedlung in Jugoslawien.¹³ Das erhärtet die Erklärung unseres Namens aus dem Slawischen.

Aber es gibt auch deutsche *Zwick*-Namen. Diese beruhen auf Siedlungsbezeichnungen an Straßenkreuzungen bzw. -gabelungen: so *Zwick* bei Tölz in Oberbayern sowie die beiden *Zwickgabel* in Württemberg, ferner *Zwickelbruck* zu mhd. *zwickel* 'Keil', 1302 *Zwickhl an der Pruckh*.¹⁴ Vor reichlich dreißig Jahren wurde daher auch erwogen, unser *Zwickau* hier anzuschließen.¹⁵ Aber diese Erklärung befriedigte nicht und wurde aufgegeben. Es ist das Verdienst von E. Eichler, onomatopoetische Namengebung durch die Slawen im Namen *Zwickau* erkannt zu haben. Auch strukturell wäre bei deutscher Namenbildung in unserem obersächsischen Gebiet vielleicht eher **Zwickelau* oder **Zwickenau* zu erwarten, vgl. Flurnamen wie *Zwickenmoos* in Bayern und den Gewässernamen *Zwickenbach* im Wesergebiet.¹⁶

Was läßt sich zusammenfassend sagen?

Die Siedlung und Stadt *Zwickau* entwickelten sich in jener Phase der deutschen Hochkolonisation, die die Eingliederung der Markengebiete im Osten mittels deutscher bäuerlicher Besiedlung ab der 2. Hälfte des 11. Jh. verfolgte und im Erzgebirgsvorland besonders ab Mitte des 12. Jh. zügig voranschritt. Der Name *Zwikowe* ist zu jener Zeit mindestens schon zwei Jahrhunderte existent. Er wurde von den Slawen geprägt und bezeichnete an der Mulde ein Terrain nach einer Umwelterscheinung: Stelle oder Gewässer nach hellem Geräusch (evtl. Vogelgekreische). Nach heutiger Erkenntnis handelt es sich um einen lautnachahmenden Namen.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Name *Zwikowe* seit dem 10. Jh. fest in den deutschen Sprachgebrauch übernommen wurde und zunächst den Kleingau (pagus) *Zwickau* bezeichnete. Mit der Entwicklung von Siedlung und Markt an der Zollstätte wurde der Name schließlich im 12. Jh. allmählich nur noch für den Ort gebraucht. Er war zugleich kirchliches Zentrum und entwickelte sich in verkehrsgeographisch günstiger Lage schnell zur Stadt. Mit der raschen Eindeutschung der slawischen Siedlung ging die volle Anpassung des Namens *Zwikowe* an das deutsche Sprachsystem einher. Es entwickelte sich die deutsche Sprachform *Zwickau*, die umgangssprachlich verkürzt wurde zu *Zwicke*. Damit war die Entwicklungsgeschichte des Namens *Zwickau* im 13. Jh. im wesentlichen abge-

schlossen.

So ist also der Name *Zwickau* das älteste sprachliche Zeugnis für den Ort an der Mulde. Der ON ist aber um Jahrhunderte älter als die im 12. Jh. entstandene Stadt. Er ist primär slawisch. Seine amtliche Form freilich ist deutsch geprägt. Er dokumentiert mit seiner Geschichte zugleich slawisch-deutsches Miteinander und Zusammenleben vom 10. bis 12./13. Jh. auch im Zwickauer Raum.

Anmerkungen:

- 1 Vgl. W. SCHENK, Die Ortsnamen der Kreise Werdau und Zwickau. Halle/Saale 1958, S. 80 – 82. Hier finden sich auch Verweise auf ältere Literatur.
- 2 E. EICHLER, Namen als älteste Sprachdenkmäler im Erzgebirge und Vogtland. – In: *Erzgeb. Heimatblätter* 1983, H. 4, S. 97. Ebenso E. EICHLER, H. WALTHER, *Städtenamenbuch der DDR*. Leipzig 1986, S. 311f.
- 3 Vgl. *Freie Presse (Zwickauer Zeitung)* v. 7. 1. 1993.
- 4 Alle Urkunden sind abgedruckt bei F. Rosenfeld, *Urkundenbuch des Hochstifts Naumburg*. Magdeburg 1925, Nr. 116, 123, 191, 192, 212, 281.
- 5 Vgl. H. PATZE, *Altenburger Urkundenbuch*. Jena 1955, Nr. 60.
- 6 H. SCHUSTER-ŠEWC, *Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache*. Bautzen 1978 – 89. Bd. 2, S. 753.
- 7 Chr. Tr. PFUHL, *Obersorbisches Wörterbuch*. 1866. Neudruck Bautzen 1968, S. 692.
- 8 Zu diesen lautnachahmenden Bildungen in den slaw. Sprachen vgl. M. VASMER, *Russisches etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg, 1953 – 58. Bd. 1, S. 547 und Bd. 3, S. 285. Im Deutschen sind uns für ähnliche Geräusche Bildungen wie *piepen*, *piepsen*, *quieken* und *quaken* geläufig.
- 9 *Slovar' russkich narodnych govorov*. Bd. 11. Leningrad 1976, S. 220.
- 10 A. PROFOUS, *Místní jména v Čechách*. Bd. 1. Praha 1954, S. 290.
- 11 L. HOSÁK, R. ŠRÁMEK, *Místní jména na Moravě a ve Slezsku*. Bd. 1, Praha 1970, S. 149.
- 12 V. MACHEK, *Etymologický slovník jazyka českého*. Praha 1971, S. 91.
- 13 Dankenswerte briefliche Mitteilung von Herrn Profz. Dr. J. Udolph, Univ. Göttingen, v. 15. 11. 1990.
- 14 E. SCHWARZ, *Die Ortsnamen des östlichen Oberösterreich*. Reichenberg i. B. 1926, S. 129.
- 15 Vgl. Anm. 1.
- 16 W. KRAMER, *Das Flußgebiet der Oberweser*. Wiesbaden 1976, S. 74.